

Weltjugendtag

Papst Benedikt auf seiner ersten Auslandsreise als Oberhirte – Jugendliche zu Hunderttausenden, zahlreicher als die Teilnehmer von Kirchen- und Katholikentagen – 4000 Journalisten, die aus aller Welt erwartet werden, und dies alles im notorisch nachrichtenarmen August: Der Weltjugendtag in Köln könnte ein Medienereignis werden, das eine ähnliche Beachtung findet wie die Feiern zum Tod des alten und zur Amtseinführung des neuen Papstes. Prälat Heiner Koch, Generalsekretär des Weltjugendtages, versprach denn auch Benedikt XVI., alles zu tun, damit das Treffen „zu einem großen Portal wird, durch das er in sein Pontifikat eintritt, und zu einem bedeutenden Ort der Begegnung mit der Jugend der Welt“.

Als Johannes Paul II. vor über 20 Jahren erstmals zu einem Jugendtreffen der Weltkirche nach Rom einlud, sah er darin ein Mittel zur Neuevangelisierung. Danach fand das Treffen alle zwei bis drei Jahre in verschiedenen Ländern zentral veranstaltet mit dem Papst und dazwischen in den einzelnen Diözesen statt. In welchem Maß kann nun das Treffen in Köln eine „Wiederkehr der Religion“ bewirken, die nicht nur eine Rückkehr in die eventhungrigen Medien, sondern auch in die Köpfe und Herzen junger Menschen bedeutet? Das Projekt Köln ist ein Experiment, das einiges über die Chancen und Grenzen von Großereignissen in der heutigen Pastoral aussagt.

Die vorbereitenden Stellen haben sich große Mühe gegeben. Um aus den frühen Erfahrungen zu lernen, hat die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz deutsche Teilnehmer am letzten Weltjugendtag 2002 in Toronto befragen lassen. Es zeigte sich, daß von den 1400 jungen Pilgern, die den Fragebogen beantworteten, nur ein Prozent konfessionslos waren und nur 1,7 Prozent „nie“ Gottesdienste besuchen, während 61 Prozent dies einmal oder mehrmals pro Woche tun und mehr als 90 Prozent kirchlich heiraten und ihre Kinder taufen lassen wollen. Gut zwei Drittel sind auch bereits in kirchlichen Gruppen beheimatet. So ist die aktive Teilnahme vor allem eine Sache von Kirchenverbundenen, und man wird kaum erwarten können, daß Kirchendistanzierte in großer Zahl den Weltjugendtag als niederschwelliges Schnupperangebot nutzen werden. Trotzdem wird dieses Treffen nicht nur nach innen, sondern auch in die medial beeinflußte Öffentlichkeit hineinwirken.

Wenn zwischen 1990 und 2002 jährlich mehr als 100000 Katholiken aus der Kirche ausgetreten sind, wenn im selben Zeitraum der Gottesdienstbesuch der deutschen Katholiken von 22 auf 15 Prozent zurückging und die junge Generation der Deutschen deutlich seltener und unregelmäßiger zur Kirche geht als die ältere, wird dieser Trend durch die Aufmerksamkeit, die kirchliche Events neuerdings in den Medien finden, sicher nicht einfach umgekehrt werden. Allerdings kann der vorein-

genommene oder neutrale Fernsehzuschauer, der die Übertragungen von Rom oder Köln zunächst wie eine Prinzenhochzeit anschauen mag, den Eindruck gewinnen, daß Glaube und Kirche kein auslaufendes Modell sind, wie es die Privatisierung des Religiösen und eine religionskritische Publizistik suggerieren, sondern zahlreiche Jugendliche zu interessieren vermögen. Dies haben die vergangenen Weltjugendtage mit Johannes Paul II. durch eindrucksvolle Teilnehmerzahlen demonstriert: Der Abschlußgottesdienst 1995 in Manila war mit fast vier Millionen Teilnehmern die größte Menschenansammlung, die es je gab. Solche Korrekturen am öffentlichen Erscheinungsbild von Glaube und Kirche können sowohl die persönliche Nachdenklichkeit als auch die Unterstützung für religiös-kirchliche Anliegen wie den Erhalt des Sonntags oder des Religionsunterrichts durchaus fördern.

Und welche Wirkung ist nach innen, für die Teilnehmer und ihr Verhalten zuhause zu erwarten? Den befragten Jugendlichen war es zwar wichtig, die kanadische Kultur kennenzulernen und die Ausstrahlung des Papstes zu erleben, doch haben sie das Treffen keineswegs als Spaßveranstaltung aufgefaßt. Für die meisten lautet die Botschaft des Weltjugendtages: „Wir sind nicht allein mit unserem Glauben“, und: „Erleben, daß es sehr viele junge Christen gibt.“ Im Vordergrund dürfte also das Bedürfnis nach einer Selbstvergewisserung und sozialen Bestätigung durch gleichgesinnte Gleichaltrige stehen. Es geht dabei um die Erfahrung: Wir sind in unserer religiös gleichgültigen Leistungs- und Konsumgesellschaft weder rückständig noch isoliert, wenn wir an Gott und Christus glauben. Darum wollen viele die entstandenen Freundschaften vertiefen. Indes meinten deutlich weniger, sie fühlten sich motiviert, „zuhause als Christ mehr in meinem Umfeld zu bewirken“ oder „andere vom Glauben zu überzeugen“.

Die Verantwortlichen wünschen sich den Kölner Weltjugendtag als „Event mit Wirkung“ nach außen wie nach innen. In den „Tagen der Begegnung“ vom 11. bis 15. August sollen die ausländischen Gäste in den deutschen Diözesen kirchliches Leben und die Gastgeber Weltkirchen-Atmosphäre erleben. Da geht man weit über ein Tourismusprogramm hinaus, wenn man die Gäste einlädt, an einem Tag des sozialen Engagements rund fünf Stunden an einem vorbereiteten sozialen Projekt – vom Fußballturnier mit jugendlichen Asylbewerbern bis zum Besuch einer Armenküche – mitzuarbeiten. Leitwort: „under construction – bau mit an einer gerechten Welt.“ Vom 16. bis 21. August werden dann bei zentralen Veranstaltungen in rund 250 Kirchen und Hallen des Erzbistums Köln – zum größten Teil mit Bischöfen – Katechesen gehalten und Gottesdienste gefeiert. Möglichst viele Teilnehmer sollen den Schrein der Heiligen Drei Könige im Dom besuchen, die im Motto zitiert werden: „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten.“ So will der Weltjugendtag in der Linie der Bewegungen von Taizé und Sant’ Egidio sowie von Johannes Paul II. den Glauben als spirituelle und soziale Kraft erlebbar machen. Dazu ist ihm Erfolg zu wünschen.

Bernhard Grom SJ